

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und finde es ganz famos,
Dass man Herrn Ceresole
Gesezt auf's hohe Ross.

Dem Gotthard die Finanzen,
Dem Simplon aber das Heer;
So hat ja Jeder Etwas,
Mein Liebchen, was willst du mehr?

Stimme aus dem Hintergrunde:
Aber, Herze, was bleibt dann dem Lüt-
manier?

Schreier:
Das Nachsehen, wenn dem Herrn Oberst-
divisionär das Pferd durchbrennen
sollte.



Eine Fabel.

In einem großmächtigen Staate, in welchem die Behörden noch geschiedter waren als die Unterthanen, gab es sehr viele Lebensmittelfälscher, so dass sich die Obern des Landes veranlasst sahen, ein Gesetz gegen diesen Unfug zu erlassen. Und dieses, durch Verfezugsmänner und Sanitätsritter gehandhabte Gesetz, erfüllte sofort seine Schuldigkeit; die Unterthanen hüteten sich von den Fälschungsstoffen zu viel zu verbrauchen und man lernte allmählich so gut fälschen, dass selbst die Verfezugsmänner wegen der Güte Alles für ächt erklärten. Da aber nicht alle Neben gleich guten Wein, nicht alle Kühe gleich gute Milch u. c. geben und ein Gesetz nur dann eine Bedeutung hat, wenn man auch Bußen einziehen kann, so strafte man schließlich Alle, die reelle Waaren lieferten, weil — sie nichts von der Chemie verstanden, und dem Lande war geholfen.

Die eidgenössischen Schipka-Pah-Beschauer.

Favete linguis! — Keinen Spott
Es reiset Brudenbauer Ott.
Ob sie auch leer die Bandestasse,
Man schickt ihn doch zum Schipkapasse.
Bei Schipka und bei Plewna schaut
Er wie man Vogelschläge baut.

Dann sagt er zu dem Tür' und Ruß';
Ich bin der Pontifex maximus!
Nix Brudenbau? nix Eisenbahn?
Ich bin der Mann, der Beides kann.
Der Gottlieb nach dem Balkan reist
Und fängt zwei Fliegen, hübsch und saftig
In einem Schlag dabei — wie haist?

Pädagogisches.

„Das Cadettencorps der zürcherischen Cantonschule soll mit Beginn des kommenden Schuljahres aufgehoben werden; an Stelle der Exercierübungen werden vermehrte Turnstunden treten, die hauptsächlich mit Berücksichtigung der Waffenübungen erteilt werden sollen; hiezu kommen im Sommer noch einige Schießübungen und im Winter Unterricht im Kartenlesen.“

Das heißt:

Das Cadettencorps der zürcherischen Cantonschule soll mit Beginn des kommenden Schuljahres aufgehoben werden; an Stelle der Fechtübungen werden vermehrte Tanzstunden treten, die hauptsächlich mit Berücksichtigung der Waffelnübungen erteilt werden sollen; hinzu kommen im Sommer noch einige Speisübungen und im Winter Unterricht im Kartenspielen.

Die neuen Steuervorschläge der Regierung von Basel erhöhen die Einkommenssteuer und besteuern die Erbschaften auch in gerader Linie; also geradewegs — zum Davonlaufen.

Wohlfühlig.

Mama, der Papa klagt immer die Geschäfte gehen so schlecht; bitte gib mir doch Geld, ich gehe dann zum Konditor; da geht's ja auch nicht gut.

Am Tage nach der mißglückten ultramontan-demokratischen Revisionsbestrebung ist vor dem Regierungsgebäude in St. Gallen ein Stimmzettel mit folgender räthselhaften Bemerkung auf der Rückseite gefunden worden:
Filibert! d'air alte ascend p. f. Affiche des maux; gratte y. Je count chère!
(i schlingt d'philtorouaschphiltat no zu 'jittz ruz ruzen jittz)



Gr. Feuf. Aber, ach Mineli, ach Mineli, was m'r au miend erlabe; i schlottere an alle Glidere.

Frau Stadtrichter. Ach bitti, bitti, warum au!

Gr. Feuf. Ja, lueged Sie, Brechtstifti, d'au händ Sie doch kein rechte Bigriff, wenn i scho säge, für's Wohl unserer liebe Vaterstadt. Ich'ene denn nüd z'Ohre chü, daß jz die Spengler, die Köther, streifed und daß sie die vu ihre Kollege, wo wend' schaffe, nüd wend' la schaffe? Das ischt ja entphli, das sett' m'r gar nüd bulde!

Frau Stadtrichter. Ach bah, das ischt doch g'wüß nüd a so g'fährli; die wend wahrchynli blos, daß die andere nüd müed werbed und das ischt doch g'wüß en recht chriftliche Sidante!

Briefkasten der Redaktion.



R. i. Berl. Das kommt daher, weil der „Nebelspalter“ bereits zweimal konfiszirt wurde. In den Gerichtsverhandlungen der VII. Criminaldeputation des Berliner Stadtgerichtes können Sie unterm 9. Febr. lesen: „Endlich sprach sich der Gerichtshof für die „Unbrauchbarmachung“ zweier Nummern des in Zürich erscheinenden Witzblattes „Der Nebelspalter“ aus und zwar wegen der darin enthaltenen ganz und verblühten Verleumdungen des Reichskanzlers.“ — Sie sehen also, daß eine Verleumdung, wenn sie straflos ausgehen soll, nur „verblümt“ sein darf; und was unter der „Unbrauchbarmachung“ zu verstehen ist, dürfte nicht weit zu suchen sein. — Unleserlicher. In unserer Mappe findet sich nichts weiter mehr vor; einzelne Kleinigkeiten, welche verschoben werden mußten, veranlaßten für den Papierkorb. Von L. keinen Bericht. B. denken wir nun in Ruhe zu lassen und ziehen vor weiter gehende Gedächtnisse zu verwenden. Freundl. Gruß. — Pungolo. Bei den schlechten Zeiten bleibt nichts übrig als zufrieden zu sein; in den grauen Bergen dürfte es noch besser werden. Ueber Paris ist noch Alles im Dunkel. — O. i. K. In der „Konst. Zeitung“ lesen Sie: „Verschiedene feine Würste sind angekommen zu Abonnisten und Gesellschaften.“ Lassen Sie sich doch einmal einladen, dann können Sie sehen, wie sich diese neue Art Gaste benehmen. — Spatz. Ein guter Gedanke „das Fabrenfabri“, da freut sich der „Nebelspalter“. Nächstens brieflich mehr. — N. N. Nicht zu verwenden, weil zu persönlich. — N. i. H. In Deutschland abonnieren Sie am Besten bei der Post, wenn Sie nicht vorziehen den Betrag einzusenden. — ?? Nein, die Schrift von Ing. Bögel über die N. O. B. ist vortrefflich und deren Lektüre Jedem anzurathen, der sich um diese Verhältnisse interessiert. Klar, scharf, unparteiisch und mit großer Sachkenntniß hat der Autor seine Aufgabe gelöst. — P. Unbrauchbar. — Fr. R. Das Gedicht ist allerliebst, aber für unser Blatt nicht geeignet; wenden Sie sich an den „Bazar“. — F. i. B. Besten Dank, vielleicht das nächste Mal.

Auf den „Nebelspalter“ kann
fortwährend
à Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen
Poststellen abonniert werden.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Orell, Füssli & Cie.
in Zürich einzusenden.